

Erzähler vom Westerwald

Der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hachenerstraße: Erzähler Hachenburg.
Hachenerstr. 72.
Hachenerburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Erz. 189
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Druckerlohn).
Hachenburg, Montag den 16. August 1915
Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.
7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. August. Italienische Angriffe im Küstenland und in der Tiroler Grenze scheitern vollständig. Das österreichische U-Boot 12 ist nach italienischer amtlicher Mitteilung von der ganzen Belagerung auf einer Kreuzfahrt in der Adria vernichtet worden. Am 10. August wurde ein italienisches U-Boot im Golf von Triest mit der ganzen Belagerung durch eine Mine vernichtet.
14. August. In den Argonnen machen die Unsern am 14. August weitere Fortschritte und nehmen mehrere hundert Franzosen gefangen. — Heeresgruppe v. Hindenburg macht den besetzten Wald von Domfront. 350 Russen gefangen. Im Norden von Romogeorgiewsk wird eine neue Stellung errichtet, dabei 9 russische Offiziere gefangen. Vier Maschinengewehre erbeutet. — Südlich von Solowjow nähern sich verbündete Truppen der Heeresgruppe v. Brins Leopold von Bayern dem Bug. Heeresgruppe v. Madensen überschreitet in der Verfolgung die Straße Radom—Dawid—Blodawa.

Der Krieg.

Überbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut; 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt. Die mehrfache Beschädigung der Stadt Münster im Westfälischen wurde durch die Beschießung der Eisenbahnviertel von St. Die. Das daraufhin in der Nacht verlegte Feuer des Feindes wurde abgewiesen, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterstandsorte wandte.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Truppen des Generals Below warfen die Russen in der Gegend von Wjsschna nach Nordosten zurück; sie machten 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr.

Ein russischer Ausfall aus Rowno wurde zurückgeschlagen; 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Stadt heran.

Die Russen an der Narew und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Uebergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen worden. Die Armee des Generals v. Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene. Die Armee des Generals v. Gallwitz machte 3500 Russen gefangen (darunter 14 Offiziere) und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Der Ring um Rowno Georgiewsk schließt sich. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Dem Uebergang der Heeresgruppe setzte der Feind einen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Rosice und halbwegs zwischen Rosice und Wjsschna zu durchbrechen; der Gegner wurde zurückgeworfen. Die Truppen des Generalobersten v. Gallwitz machten vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene — darunter 22 Offiziere — und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Der geschlagene Feind wurde gestern, in der Linie Rozanka (nördlich von Wjsschna) — südwestlich Slawatyszy — Horodysze — wieder Front zu machen. Unter dem Eindruck des sofort einsetzenden Angriffes setzt der Feind heute früh den Rückzug fort.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammern) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobene Stellung von Rowno wurden gestern 1730 Russen (7 Offiziere darunter) gefangengenommen. Der mit dem Narew-Uebergang angebahnte Durchbruch der feindlichen Stellung gelang in vollem Umfange. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, weicht der Gegner aus seiner Stellung vom Narew bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransl. Ueber 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. Bei Rowno-Georgiewsk wurde die Verteidigung weiter auf den Fortsgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Uebergang des Bug westlich von Drohiczyn. Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Tage Rosice und Wiendryzyc durchschritten hatten, stießen sie in den Abschnitten der Tocana und Alukowla (zwischen Rowiczin und Biala) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Rosice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Der Feind wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Biala und Slawatyszy sind durchschritten. Östlich von Blodawa dringen unsere Truppen auf das Ostufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 14. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz

Die im Raume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Oesterreichisch-ungarische Kräfte haben, beiderseits der Bahn Lufow—Brest-Litowsk vorrückend, den Raum westlich und südlich Wiedzyzyc erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend Wiesznie und drangen über Blodawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Gestern abend wurden an verschiedenen Teilen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen; so im Tiroler Grenzgebiete an der Fedaja-Stellung und an der Wopena-Linie (südlich Schludersbach), im Görzischen am Monte dei sei Vasi und auf den Höhen östlich Monfalcone. Ueberall blieben die alten Stellungen vollständig in unserem Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor und beschloß feindliche Infanterie auf den Hängen von La Rocca und Trains bei den Adriawerken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 15. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz

Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneut Halt. Die verbündeten Heere griffen ihn an und bahnten sich an zahlreichen Punkten einen Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Südwestfront herrscht im allgemeinen erhöhte Gefechtsaktivität. Im Görzischen sandte unsere Artillerie einige Bomben nach San Canziano, worauf der Feind

aus dem Orte flüchtete; weiter zersprengte sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächlicher gegnerischer Angriff bei Redipuglia wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener mähtiges Geschützfeuer. Im Abschnitte von Tolmein bis zum Arn setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiete von Flitsch und an der Rantner Front hatten die Geschützschiffe größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinie am Großen Pal, dem Freitofel und dem Kleinen Pal heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiete wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Rotwandspitze, des Bachertales und der Dreizinnenhütte wurden abgewiesen. Auf den Plateaus von Lavarone und Falsaria beschloß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke von Campo Molon und Loraro mit sichtlichem Erfolg.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Ende des „Zartums“ Polen.

Mit der Besetzung von Siedlce ist die letzte Gouvernementshauptstadt des russischen Zartums Polen dem Feind entrissen worden. Nur kleine Teile des Zartums sind jetzt noch in russischem Besitz. Von der mächtigen Stellungslinie, mit der Rußland den polnischen Kampflinien als Versammlungsraum seiner Armeen umgürtet hatte, sind die wichtigsten Punkte ebenfalls schon in den Händen der Verbündeten. An der Weichsel hält sich noch Romogeorgiewsk, nachdem Warschau und Zwanigorod am selben Tage gefallen sind. Die letzte russische Weichselseite liegt aber schon weit hinter der Front ihres Heeres. Die Narewstellungen Segris, Bultsk, Rozan, Ostrolenka und Poina sind von deutschen Truppen besetzt. Am Bobr hält sich noch Ossowiec, das seiner Lage in einem ausgedehnten Sumpfbereich sicherlich jetzt mehr Schutz verdankt als den Festungswerken, die von der schweren deutschen Artillerie längst „umgepflegt“ sind, wie die Berichterstattung englischer Blätter festgestellt haben.

Grausame russische Kriegsführung.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem schon sehr inbaltreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegsführung erwächst in folgender Tatsache ein weiterer Beitrag: Unsere an der Ostrocca kämpfenden Truppen bemerkten, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer des Flusses Ansammlungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor ihrer Front zusammengetrieben, um durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt, ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Diese unmenschliche Maßnahme dürfte leider manches Opfer gefordert haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Altes bestialischer Rohheit weder abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Weitere Opfer von Unterseebooten.

Konstantinopel, 15. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 14. d. Mts. ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein feindliches Transportschiff, 10000 Tonnen groß, mit Soldaten versenkt hat.

Der Kommandant des österreichischen „U 12“.

Der Kommandant des von den Italienern versenkten österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 12“ war der Minierschiffleutnant Egon Verch, der am 21. Dezember vorigen Jahres in der Straße von Otranto das französische Minierschiff „Courbet“ torpediert und versenkt hat. Er war mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

London, 14. August.

Die deutschen Unterseeboote entfalten eine äußerst rege Tätigkeit. Es wurde wieder eine ganze Anzahl Schiffe versenkt, u. a.: 8 englische Fischdampfer, zwei große englische Frachtdampfer, zwei belgische Kohlendampfer und mehrere mit Holz (Brennstoff) beladene norwegische Segler.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Aug. Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee, hat den Orden pour le mérite erhalten.

Kiel, 14. Aug. Die Besatzung des versenkten deutschen Hilfskreuzers „Meteor“ ist hier eingetroffen und in der Matrosenkasernen einquartiert worden. Am Bahnhof wurden die Mannschaften vom Prinzen Heinrich mit einer Ansprache begrüßt.

Saparanda, 14. Aug. Der erste deutsche Bismarckdetransport aus Rußland ist gestern mittag hier eingetroffen, nachdem er eine 24stündige Quarantäne in Tornea durchgemacht hatte. Die Mehrzahl ist bei Kutno verwundet worden.

London, 14. Aug. Bei Ari Burnu mußte ein britischer

Batalion vor einem heftigen türkischen Angriff 300 Yards zurückweichen.

London, 14. Aug. Das Prekureau gibt bekannt, daß 345 Munition herstellende Fabriken unter die Kontrolle des Munition-Ministeriums gestellt worden sind.

Berlin, 15. Aug. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß für einen etwaigen Wintereinsatz der Bedarf an Pelzbekleidung vollkommen gedeckt ist.

Rotterdam, 15. Aug. Die Times ließ sich aus Petersburg melden, daß die russische Flotte einem deutschen Geschwader bei Oesel schwere Verluste beigebracht habe. (Wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht auf Erfindung. Die Schrift.)

Osaka, 15. Aug. Der französische Kammer wird ein neuer Kriegskredit von 10 Milliarden Francs vorgelegt werden.

London, 15. Aug. Infolge der letzten Luftangriffe ist eine Verfügung erlassen worden, welche die Beleuchtung von London weiter einschränkt.

Amsterdam, 15. Aug. Lord Linlithgow, eine führende englische Persönlichkeit, betont in einem Briefe über den Krieg an die Zeitungen, daß kein Frieden für England möglich sei, der nicht die völlige Vernichtung Deutschlands als Seemacht zu Grunde habe. (Bekanntlich behauptet die englische Regierung, daß sie nur für die Freiheit und die edelsten Rechte der geknechteten Menschheit kämpfe.)

Wien, 15. Aug. Aus Bukarest wird hierher gemeldet, daß die Nachricht, Rumänien habe mit England ein Übereinkommen betreffend Aufnahme einer Anleihe abgeschlossen, nicht den Tatsachen entspricht.

Genf, 15. Aug. Aus den Berichten der französischen Presse ist zu ersehen, daß in der letzten Sitzung der Deputiertenkammer von mehreren Seiten auf die Vortierwirtschaft im franz. Sanitätswesen hingewiesen wurde. So z. B. stellten alle berufenen Chirurgen fest, daß den Divisionslazaretten Material und richtig durchgebildete Ärzte fehlten.

Bukarest, 15. Aug. Hierher wird berichtet, daß Brest-Litowsk von den Russen geräumt wird. Die Eisenbahn bedient Tag und Nacht alle vorhandenen Vorräte aus Brest-Litowsk nach Warschau.

Saloniki, 15. Aug. In ganz Neugriechenland fanden gewaltige Straßenkämpfe gegen den Vordrängling wegen seiner letzten Note statt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß sich Venezianer und Osmanen zum Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes zusammenschließen werden.

Lugano, 15. Aug. Aus Anlaß des Abbruchs des Terminals, an welchem mehrere Inseln des Stillen Ozeans von Japan geräumt und an Australien übergeben werden müßten, hat ein großer Teil der japanischen Presse, wie hierher aus Tokio gemeldet wird, einen Feldzug zu Gunsten der Befreiung dieser Inseln in japanischem Besitz eingeleitet. (Japan reicht also nach und nach seine Gegenrechnung ein.)

Von freund und feind.

[Allerlei Drab- und Korrespondenz-Meldungen.]

Ostpreussenspende des Papstes.

München, 15. August.

Schon vor einigen Tagen verlautete, Papst Benedikt XV. habe für die beim Russeneinsatz so schwer betroffene Provinz Ostpreußen eine Spende gesandt. Der Bahrliche Kurier erzählt jetzt von autoritativer Seite, daß durch Vermittlung des Münchener Nuntius Sr. Exz. Monsignore Frühwirth der Betrag von 10000 Mark als Ostpreussenspende des Papstes an den Bischof von Frauenburg abgegangen ist.

In dem Begleitschreiben dankt der Nuntius dem Bischof für die ausführlichen Mitteilungen über die schwere Heimtückung, die der Krieg den Ostpreußen gebracht hat. Er habe dem Papst ausführlichen Bericht erstattet. Der heilige Vater beklage mit inniger Anteilnahme die traurige Lage der Bevölkerung, die in der Tat wegen ihrer Treue und ihrer christlichen Gesinnung ein besseres Los verdient hätte. Zugleich begrüßt der Papst aufs lebhafteste die bewundernswürdige Opferwilligkeit, welche ganz Deutschland an den Tag legt, um den schwer geprüften Provinzen zu Hilfe zu kommen, als Reichen seiner väter-

lichen Liebe und Fürsorge bereit er sich, aus seinen bescheidenen Mitteln den Betrag von 10000 Mark zur Linderung der Not darzubieten.

Gefährliche Schwatzhaftigkeit.

Ein angeblich Neutraler, der Deutschland jüngst be- reist hat, berichtet über seine Beobachtungen in der „Daily Mail“ und sagt unter anderem:

„Den Deutschen geht eine orientalische Geheimhaltungs- politik ab. In Bezug auf den Krieg bilden sie eine einzige schwabhafte Familie, von einem Ende des Vater- landes“ bis zum andern. Man kann einen ganzen Haufen nützlicher Informationen bekommen, wenn man Takt beibehält und es versteht, den richtigen Weg einzuschlagen. Kein Volk ist der Schmeichelei so zugänglich wie das deutsche. Man braucht ihnen nur zu sagen, daß man nie geglaubt habe, daß sie die Dummheit werden sich dünken. Man braucht nur eine Signale mit einem von den un- zähligen Geschäftsbereichen, die die Jäger besiedeln, aus- zutauschen und einige Bewunderung für etwas Deutsches auszudrücken, und wenn Sie nicht alles andäuselt, werden Sie ein gutes Teil gemacht werden. Ich wenigstens glaube, daß ich ein gutes Teil herausgelassen habe, und ich will den Lesern der „Daily Mail“ jetzt meine Entdeckungen mitteilen, allerdings mit der Einschränkung, daß es in Deutschland mäßsam ist, herauszufinden, was Wahrheit und was Wahrheit ist.“

Der Mann übertriebt zwar sehr und verallgemeinert sein entsprechendes Urteil in einer Weise, die uns lächeln macht. Aber für einen Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt er immer noch auffallend sachlich, denn gänzlich aus der Luft gegriffen sind seine Angaben leider nicht. Die leichtfertigen Schwärzer, auf die er anspielt, mögen sich seine Worte als Spiegel vorhalten, um sich selbst darin in ihrer ganzen Verächtlichkeit und Gewissenlosigkeit zu erkennen.

Ein widerspenstiger Kanadier.

Amsterdam, 15. August.

Die vielgerühmte Übereinstimmung der englischen Kolonien mit dem Mutterlande zeigt brüchige Stellen. So beklagt sich der Kanadier Robert Hamilton in einer Aufschrift an die „Morning Post“ über das jetzige britische Regierungshandeln. Er sagt, das jetzige Koalitionsministerium sei in vieler Hinsicht schlimmer, als die frühere Regierung. Ein neuer Premierminister, der sein Parteimann sei, wäre die beste Lösung. Die Kolonien seien mit diesem Zustand unzufrieden. Das englische Volk könne sicher sein, daß die Kolonien den nächsten Krieg nicht unter denselben Be- dingungen mitmachen würden. Entweder würden sie un- abhängige Verbände Englands sein oder die Mit- entscheidung über Krieg und Frieden haben müssen. Robert Hamilton schreibt nicht nur für sich selbst, er hat zahlreiche Gefinnungsgenossen, das weiß man in London genau.

Wie England Flandern besetzen wollte.

Brüssel, 15. August.

Zu dem ständigen Material der Engländer gehört die Behauptung, sie wären in den Krieg nur eingetreten, weil sie die Unantastbarkeit Belgiens schützen wollten. Die Unsicherheit dieser Ausrede ist längst nachgewiesen. Einen neuen interessanten Beweis für die Tatsache, daß in Wirk- lichen England selbst lange vor dem Kriege fest ent- schlossen war, bei Gelegenheit in Belgien einzubringen, liefert eine jetzt vorgenommene Ausgrabung aus dem Pariser „Matin“ vom 31. August 1913. In dem Blatt war damals zu lesen:

Die Brüsseler Abendblätter veröffentlichten einen Artikel von Lord Roberts (dem verstorbenen englischen Ober- befehlsführer), der in der „English Review“ erschienen ist. In diesem Artikel heißt es: „Im Herbst des Jahres 1911 lag die englische Flotte in der Bai von Oranien- port vor der schottischen Grafschaft Ross — kriegsbereit mit kampffertiger Besatzung. Ebenso war unsere Expedi- tionsarmee bereit, um jederzeit in Flandern gelandet zu werden.“

Die Brüsseler Zeitung „Le Vingtième Siècle“ bemerkt dazu sehr einwandfrei: „Es erscheint überflüssig, die Töne, welche Bedeutung diese Erklärung für uns haben, hierdurch werden alle jene Behauptungen abgewiesen, es als phantastische Erfindung bezeichnet, daß England in einem Kriege mit Deutschland Truppen auf dem Gebiet landen wollte.“

Wie man sich in Rom den Frieden wünscht.

Rom (Indirekt), 14. August.

Eines der blühendsten Zeitblätter gegen Österreich, seine Verbündeten war vor Eintritt Italiens in den Krieg die „Idea Nazionale“. Selbstverständlich hat es keine Tendenz nicht geändert. Um so auffällender ist der Artikel dieses Blattes über das angebliche, deutsch-österreichische demontierte Friedensangebot Deutschlands nach Russland.

Das Blatt erwähnt seine Leser, hieraus nicht falschen Schluss zu ziehen, als ob Deutschland friedlich und gezwungen sei, um Frieden zu bitten. Kein Zweifel dürfte sich Täuschungen über die angebliche Schwäche Deutschlands machen. Deutschland könne den Frieden bieten. Es würde zwar materiell dabei nicht gewinnen, aber moralisch, politisch und militärisch als Sieger aus dem Krieg hervorgehen. Ein gemäßigter Friede nach der glücklichen Feldzug würde ihm die Hochachtung und die leicht auch die Neigungen der ganzen Welt wiederbringen. Deutschland als Sieger über die größte Koalition, die die Welt jemals gesehen würde, würde die stärkste Militärmacht der Welt und der Beherrscher in allen militärischen Angelegenheiten bleiben.

Trotzdem der Artikel mit der Bemerkung schließt, der Vierbund durchhalten müsse, weil jetzt der Friede Interesse Deutschlands liegen würde, sieht man doch bei diesen Ausführungen der Wunsch der Bänder Gedanken war.

Pariser Verstimmungen.

Genf, 14. August.

Die Nervosität und Unruhe, die sich allerorts in Paris mentalischen Kreise, besonders seit dem Zusammenbruch in Bolen, bemächtigt hat, ist unübersehbar. In Paris ist im höchsten Grade gewitterstimmung. In der Sitzung des Munitionsausschusses vom 7. August, in der Sitzung des Munitionsausschusses vom 7. August, also kurz nach dem Falle Baruchaus, wurden, wie bekannt wird, von Seiten der anwesenden Senatoren heftige Angriffe auf Millerand gerichtet, daß der Minister voller Born das Sitzungszimmer verließ. Die Agence Havas benachrichtigte, daß sie am selben Abend eine Note über seinen Rücktritt aus dem Gesundheitsrath erhalten werde. Nur den nächsten Morgen Bemühungen Vivianis gelang es, Millerand einmal umzustimmen. Die Spannung innerhalb des Kabinetts Viviani dauert jedoch an und kann jeder Überforderung bräuen.

Die neue Kriegsanleihe.

Dem deutschen Reichstag wird in dieser Zeit ein neuer Kriegskredit von 10 Milliarden unterworfen werden in Form eines Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1915.

Wie wir hören, wird der Zinssfuß derselben wie bisher bei des Reiches Kriegsanleihen, nämlich 4½ Prozent, eine andere Frage ist es, ob der Zeichnungsfuß noch etwas weiter, als schon bei der zweiten Anleihe, dem Nennwert der Anteile, d. h. 100 a. S. nähern wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das eintreten. Der Ausgabefuß wird, schon bei der zweiten Kriegsanleihe höher, als der ersten. Inzwischen haben die Zeichnungen der zweiten Anleihe erwiesen, wie groß das Kapital des Reiches und wie lebhaft der Anlageguthaben Kapitals ist. Da erschien es denn durchaus als

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

Nachdruck verboten.

51]

„Papa, was krieg' ich denn, weil ich den Brief so gut besorgt habe?“ fragte er lech.

„Keine Prügellei für deine Gelei mit dem Sand“, murmelte ihm der Vater an und ließ den Verblüfften stehen. Fritz philosophierte eine Weile über den Unbarm der Welt im allgemeinen und den seines Vaters im besonde- ren und kam schließlich zu dem Resultat, daß die ver- sprochene negative Belohnung auch nicht zu verachten und daß ferner der Zeitpunkt zu etwaigem Schmollen keines- wegs geeignet sei; er hatte es schon gehört, daß es heute abend ein Fest und furchtbar gute Sachen zu essen gebe.

Gustav hatte sogleich Mimi und Waldemar zu seinen Gehilfen gemacht und durchforschte mit ihnen Boden und Keller, um etwas Brauchbares zu Dekorationszwecken zu finden, und sie fanden auch allerlei. Einige alte rostige Radreifen wurden mit Grün und Blumen umwunden, mit Lichtern besetzt, und es ward eine prächtige Leuchte trone daraus, die über dem Plaze des Brautpaars schwebte; die seltsame Großmutter bekam natürlich auch eine festliche Gurlande, Lampen und Armleuchter wurden ge- schmückt, ja sogar Gürtelstränge für die Damen, die zum Gedek eingeleitet wurden, band Mimi unter Gustavs Lei- tung. Für Mimi aber band Gustav selbst das Sträußchen und es war das allerhöchste, wie sie mit Freude konstatierte; und eine helle Rose suchte er extra aus, die sie ins Haar stecken sollte.

Gustav deckte auch selber den Tisch, faltete kunstvoll die Servietten, ja sogar in die Küche ging er und half die Schüsseln herrichten; Edith und ihre Mutter durften nicht in das Erdgeschloß kommen; die waren feierlich hinauf ver- bannen worden. Alenholz hatte ihnen gesagt, daß Liebhaber für heute geladen sei und daß Verlobung gefeiert werde; beide Frauen freuten sich wohl herzlich darüber, aber sie hätten gerne bei den Vorbereitungen geholfen und lang- weilten sich schrecklich, weil sie nicht mit hin durften. Sie benutzten also die ganze Zeit, um sich festlich zu kleiden.

Fritz, den man ebenfalls aus dem Festraum verbannen hatte, war empört über diese Zurückweisung; sein Groß gegen Gustav, dem er den unerwarteten Orden für die Heldentat von heute vormittag noch nicht verziehen hatte, wuchs ins Unermessliche.

Als alles fertig war, wurden die Fensterläden ge- schlossen und eine Beleuchtungsprobe vorgenommen, die glänzend ausfiel. Das Ehepaar Alenholz und Frau Emma die man herbeigerufen hatte, fanden das alles feenhaft und Alenholz klopfte Gustav anerkennend auf die Schulter.

„Du bist doch ein ganzer Kerl, Gustav“, sagte er be- wundernd. Nun ging man an die Toilette; angesichts der schönen Zimmerdecoration tat man auch ein übriges, so gar Frau Vetti, die von der Küchenarbeit und der Auf- regung des Tages ziemlich müde war, scheute die Mühe eines sorgfältigen Ankleidens nicht. Frau Emma zog ein hellseidenes Kleid an, zu dessen Benutzung sie bis jetzt noch gar keine Gelegenheit gehabt hatte.

Mimi hatte ein weißes Batistkleidchen gewählt; es war wohl schon oft gewaschen und nicht mehr besonders hübsch, aber Gustav hatte es gewünscht, und so nahm sie es; die schöne blaue Gürtelschleife, die ihr Tante Emma dazu geschenkt, hob das alte Kleid ein wenig. Di- kleine Mimi musterte nur ängstlich das Fädnchen und forschte, ob man diesen oder jenen kunstvoll ausgeführten Riß nicht sah, und dabei gewahrte sie gar nicht, wie herzig sie ausah. Die Blume, die ihr Gustav gegeben hatte, befiel sie in der Hand; die mußte er ihr selber ins Haar stecken, sie wußte nicht recht, wohin damit. Als sie fertig war, ging sie hinunter in die Stube, die neben dem Fest- raum lag; Gustav war bereits dort, er hatte Salontollette gemacht und Mimi fand wieder einmal, daß er furchtbar hübsch sei.

„Ach, du hast dich ja so schön gemacht und ich hab' den alten Yappen an“, sagte sie traurig.

„Aber du bist ja zum Anbeissen lieb darin, Mimi!“, sei doch nur ruhig“, sagte er und schaute sie zärtlich an; „doch ich sehe die Rose nicht in deinem Haar.“

„Bitte, steck du sie mir hinein“, bat sie; „ich weiß nicht recht, wo ich sie hinstun soll.“

„Komm her, das werden wir gleich besorgen!“, Er hieß sie niederlegen, loderte die Böpfe, die sie etwas zu fest um den Kopf gelegt hatte, steckte sie ein wenig auf und befestigte die Blume. Bei dieser Beschäftigung überraschte ihn Papa Alenholz, der ebenfalls seine Toilette beendet hatte und hierher gekommen war.

„Na, da hörst du doch verschiedenes auf“, rief er erstaunt; „früher tust du auch?“ Gustav lachte und führte Mimi ihrem Papa zu.

„Dab' ich's vielleicht nicht hübsch gemacht?“ fragte er.

„Subst hast du's gemacht“, bestätigte Alen- holtz dabei seines Töchterchens Wangen. „Al- mal ehrlich, Junge, was bist du denn eigentlich ge- zierter, Gärtner, Schauspielerarrangeur, Kellner, oder was sonst?“

Von allem ein bißchen, Onkel“, entgegnete heiter, „aber von Beruf bin ich gegenwärtig in der letzten Jahrgang. Eigentlich hab' ich Künstler sein wollen“, fuhr er ernst fort und ein Schatten lag über seinem sonst so frohen Gesicht — „aber in einer schmerzlichen Stunde habe ich erkannt, daß ich nicht ein passiver Künstler sein könnte, daß mir nur die geistige, aber nicht die Kraft für die Kunst verblieben.“ Und da hab' ich mich denn mit festem Entschluß ent- schlossen, die Künstlerträume von mir zu werfen.“

Es lag etwas in der Art des jungen Mannes, auch den nüchternen Alenholz ergriß. War es das wartete tiefe Ernst, war es die Einfachheit, mit der eine Sache sprach, die keineswegs so einfach war, Alenholz schaute mit plötzlich erwachtem Interesse seinen ins Gesicht.

„Das war ein männlicher Entschluß“, meinte er, „du bist ein wackerer Junge. So wirst du nicht leicht sein; ich bin solchen Dingen wohl im- gestanden, aber ich kann's mir denken, daß ein Leben viel Lodenbes hat, und daß man es nicht Kampf ausliefert.“

Gustav nickte bestätigend. „Dah' ich in diesem nicht unterlegen bin, danke ich meiner Mutter“, bewegte. „Ihr feines Verständnis für die Kunst, das liebevolles Eingehen auf alle Regungen meiner Seele, das hat es mir ermöglicht, daß ich mich zum Künstler habe machen lassen.“ „Ja, das ist eine große Sache“, sagte Alenholz, „habe ich den Wert einer feingestimmten Frau ge- lernt; eine Frau, die ihrem Sohne das Leben mit der Liebe, die ihm die schwersten Stunden mit mir gewesen ist, verdient, die Krone der Frauen zu heißen.“

Gustavs Augen glänzten, als er diese Worte über Mimis Wangen rannen. „Ja, sie ist eine brave Frau“, sagte er ganz gerührt; „ja, sie ist eine brave Frau, die mich ganz macht so wenig aus sich und mir das Leben selbst, um ihren Wert voll zu erkennen; ich bin so dankbar für deine Worte, Gustav.“

das Reich etwas günstiger abschneidet bei der Unter-
nehmung der neuen Anleihe, zumal da unsere siegreichen
Kämpfe in Rußland-Polen im denkbar größten
Umfange ausgedehnt haben und im Westen unsere Frontlinie
fest steht und hält.
Insbesondere im September wird die öffentliche
Kriegsanleihe erfolgen. Eine Vergünstigung
des Zinses und dazu noch mit ein wenig Kursgewinn
ist zu erwarten. Die Zeichnung bleibt eine ausgezeichnete Kapitalanlage,
wenn man in Betracht zieht, daß die Anleihe in den inneren Markt wie im Ver-
gleich mit den Kriegsanleihen anderer Länder. Nominell
ist England seinen höheren Zinsfuß, wenn es
durch Kursgewinne und durch Vorteile bei der
Zahlung alter, niedriger Konsols in die neue,
vergünstigte Kriegsanleihe erhebliche Vorteile
hat bewilligen zu müssen, um Zeichner anzulocken
und auch hin eindrucksvolle Zahlen aus allen mög-
lichen Sparten, Geldschrankfächern und Kontokorrent-
konten zusammenzuleimen. Aber das ist gewiß —
England auch nur über die Hälfte der deutschen
Anleihe für sein und seiner Verbündeten Schwert und hätte
nur ein Drittel der militärischen Ausrichtungen
auf den Sieg für sich, so würde es nicht
in unserem Zinsfuß von 5 Prozent geben, sondern
den niedrigen Zinsfuß seiner alten Konsols nur
erhöhen.
Wir werden die stolzen Erinnerungen nach an
den ersten deutschen Kriegsanleihen. Bei der ersten
Anleihe stiegen auf die zunächst allein zur Zeichnung aus-
getretenen 4 Milliarden mehr als 4 Milliarden ein; bei
der zweiten, für die unbegrenzte Zeichnungen angenommen
wurden, wurden gleich mehr als 9 Milliarden ge-
zeichnet — so daß der Herr Reichsfinanzminister nicht
als 14 Milliarden in das Große Reichs-
buch eintragen konnte.
Der freie Börseverkehr sind die Kurse bei den
Anleihen auch sofort nach ihrer Ausgabe über den
Marktsitz gestiegen. Schnell bewegten sie sich über
und die Reichsfinanzverwaltung hatte hin und
her Sorge, daß die Kurse nicht allzu spekulativ
wurden. Der Ausgabekurs der letzten Anleihe betrug
98,30 Prozent, letzteres bei Eintragung in das
Staatsbuch oder in das Staatsbuch Preußens.
Wenn der Ausgabekurs diesmal um eine Kleinig-
keit angehebt würde, bliebe also noch Raum übrig
für einen Kursgewinn bei der Zeichnung.
Ebenfalls werden die Einzelheiten der Ausgabe auch
wieder so geregelt, daß auch die kleinsten
Beträge in Stadt und Land angenommen werden
können.

Wir dürfen wir mit der Erwartung sein, daß
das Volk auch diesmal treu zum Reiche halten
wird. Die kämpfenden Heere an der Front durch
den belebenden Metall in die Rüstungskammern
den Rücken stärken und das Schwert scharf
halten. Einen großen Feldzug der Organisation der
Kriegsanleihe in ritterhaftem Stile haben unsere weis-
en Männer, unter Beihilfe der nordamerikanischen
Banken, begonnen. Ungefähr um die Zeit herum, in der
die Früchte reifen sollen, wird unsere dritte Kriegs-
anleihe ausliegen. Auch dabei kann den
Anleihekäufern eine Antwort erteilt werden, die Hörner und
den Rücken stärken.
Land hat unter vielerlei Einwickelungen und
Kursveränderungen eine achtbare Anleihe summe
erreicht. Zwar zu sehr teuren Preisen; aber insgesamt
auch aus hin doch immerhin achtbar. Freilich —
die Länder und Soldaten Englands auf dem
Kriegsschauplatz wollen davon etwas ab haben! Dürftig,
dürftig steht es dagegen um Frankreichs
Anleihe, unerbittlich ständig nach dem Riesen-
kriegsbegeisterter Worte sah es mit Italiens
Anleihe einer inneren Anleihe aus.
Gegenüber wird Deutschland auch bei seiner
Kriegsanleihe sicherlich der Welt beweisen, daß
auch die Deere draußen und die Arbeitenden
in der Heimat eins und einzig sind. Ge-
genüber wird Deutschland auch bei seiner
Kriegsanleihe sicherlich der Welt beweisen, daß
auch die Deere draußen und die Arbeitenden
in der Heimat eins und einzig sind. Ge-
genüber wird Deutschland auch bei seiner
Kriegsanleihe sicherlich der Welt beweisen, daß
auch die Deere draußen und die Arbeitenden
in der Heimat eins und einzig sind. Ge-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beschränkung der Arbeitszeit in den
Betrieben hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen,
nach welcher, daß in gewerblichen Betrieben, in
denen, Gewerbe, Wirtschaft oder Wirtschaft aus-
geübt werden, Arbeiter nur an höchstens fünf Tagen
in der Woche beschäftigt werden dürfen. Die tägliche
Arbeitszeit darf nicht über die im Juni 1915 üblich ge-
wessene, die Beschränkung der Arbeitszeit verlängert werden. In
denen, die die zehn Stunden ausschließlich der
Arbeitszeit betreffen. Die Bundeszentralbehörden sind er-
mächtigt, die Beschränkung der Arbeitszeit anzuordnen. Die
Bundeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Be-
hörden sind ermächtigt, die im öffentlichen
Interesse liegenden, zulassen.
In Berlin eingetroffen ist der neue türkische
Gesandte, Dahi Pascha, der frühere Großwesir in
Konstantinopel. Dahi Pascha lebte nach nur kurzer Ab-
wesenheit nach Berlin zurück. Er hatte bereits
sechs Monate lang bei seinem
Vorgesetzten, dem Militärattaché Oberstleutnant Dschamil
Pascha, in Berlin gelebt. Er war, wenn auch stets inoffiziell,
in der türkischen Politik und seine Stimme war oft genug in den
Beratungen von Bedeutung.

Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat
nach dem nunmehrigen Abschluß den Betrag von
4 290 999,72 Mark ergeben. Diese Zahl gibt noch keinen
endgültigen Abschluß, da noch fortgesetzt Beträge einlaufen.
Spenden, welche zum Überreichungstage nicht mehr ein-
gezeichnet werden können, werden bis zum 1. Oktober bei
der Depositionskasse R der Darmstädter Bank in Berlin-
Sehndorf aufgammelt und dann als Nachtrag über-
reicht.

Schweden.

Die englische Regierung fährt in der Behelligung
Schwedens fort, so daß abermals ein Protest an England
beschieden werden mußte. Nach der Stockholmer
„Nationaltidning“ hat England jetzt die Ausfuhrverläufe
für Kohlenlieferungen an die schwedische Marine, die
durch zwei Firmen in Göteborg und Stockholm 3300
Tonnen bestellt hatte, verweigert. Gleichzeitig ist aber
schwedischen Privatfirmen die Ausfuhrverläufe erteilt
worden. Die Marineverwaltung hat deshalb beschlossen,
durch das Auswärtige Amt Vorstellungen in England
erheben zu lassen.

Frankreich.

Die Not zwingt die französischen Behörden dazu,
das viel verpörrte deutsche Kriegsbrot nachzuahmen.
Der Finanzausschuß des Senates hat mit dem Minister-
präsidenten Viviani und dem Handelsminister Thomson
den von der Kammer angenommenen Antrag über den
Kauf und Verkauf von Getreide und Mehl durch die
Regierung besprochen. Der Ausschuh hat sich, den von
der Kammer gleich als angenommenen Zusatzantrag be-
treffend Einführung des Kriegsbrottes in Frankreich von
dem übrigen Antrag absondern. Da die Frage höchste
Bedeutung besitzt, soll ein besonderer Gesetzentwurf aus-
gearbeitet werden. — Man hat also zu früh gepörrt.

Großbritannien.

In England macht man sich lebhaft Sorgen wegen
des steigenden Goldmangels. Eine Aufschrift an die
„Times“ kritisiert die Regierung wegen ihrer Säumnigkeit,
das Gold einzuziehen, was Deutschland längst viel ener-
gischer getan habe. In der Aufschrift heißt es: Die neuen
Reichs- und Zwangs-Schillingnoten verschwinden aus dem
Verkehr, da sie gegen Gold eingetauscht werden können. In
der zweiten Hälfte des Juni verschwanden vier Millionen,
also muß ein entsprechender Goldbetrag in Verkehr gesetzt
sein. Privatpersonen führten große Goldmengen nach dem
Ausland aus, wahrscheinlich meistens nach Deutschland;
ferner ging viel Gold in untergegangenen Schiffen ver-
loren. Wir werden in weulgen Wochen alles Gold
brauchen, das wir haben. Wir bringen uns selbst in die
Lage, daß wir weniger Gold haben als unsere Feinde,
und werden zu spät finden, daß wir Mangel an dem
wichtigsten Kriegsmittel leiden.

Bulgarien.

Aber die bisher noch gebelagerten Anerbie-
tungen des Vierverbandes an Bulgarien in der letzten
Note wird jetzt bekannt, daß der Vierverband darin ver-
spricht, auf Serbien einen Druck auszuüben und seine
Garantie anbieten, damit Serbien die sogenannte nicht-
strittige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtreten werde.
Es ist dies das heutige serbische Süd-mazedonien, das nach
dem serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag von 1912 nach
gemiß in amer Befiegung der Türken ohne weiteres an
Bulgarien hätte fallen sollen, aber nach der Befiegung der
Bulgaren im zweiten Balkankrieg von den Serben
behalten wurde. Von dieser nicht umstrittenen Zone
bringt aber der Vierverband einen Gebietsstreifen an
der heutigen serbisch-albanischen Grenze in Abzug,
damit Serbien und Griechenland auch weiterhin eine
gemeinsame, wenn auch vergrößerte Grenze behalten.
Über das ebenfalls vergrößerte Hinterland von Kowala
gibt die Note keine genaue Auskunft. Außer den schrift-
lichen Erklärungen liegen die Vertreter des Vierverbandes
mündlich durchblicken, daß der Vierverband bereit wäre,
falls Serbien und Griechenland die beflagten Zugeständnisse
gewähren, das in Betracht kommende Gebiet als Pfand
für Bulgarien bis nach Beendigung des Krieges durch
englisch-französische Truppen besetzt zu lassen.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 14. Aug. Die Regierung hat beschlossen, das
Ausfuhrverbot für Eier, das mit dem 18. August auf-
hören sollte, bis auf weiteres zu verlängern. Es besteht
jedoch die Absicht, in demselben Grade wie bisher den
Exporteuren Erleichterungen einzuräumen.

London, 15. Aug. „Daily Chronicle“ meldet aus
Petersburg: Der Generalgouverneur der baltischen Pro-
vinzen und der Gouverneur von Kurland sind abgesetzt
worden. Andere Absetzungen stehen bevor.

London, 15. Aug. Wie „Daily Mail“ berichtet, kehren
die irischen Saisonarbeiter, auf denen die ganze Ernte-
arbeit in Lancashire und Cheshire ruht, nach Irland zurück,
da sie fürchten, registriert zu werden.

New Orleans, 15. Aug. Die Handelskammer New
Orleans hat sich im Namen des amerikanischen Baum-
wollhandels an Präsident Wilson gewandt und erklärt,
daß die Märkte in den neutralen Staaten durch die britische
Kabinettsorder beeinträchtigt würden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang	4 ¹²	Mondaufgang	1 ¹¹ R.
Sonnenuntergang	7 ²²	Monduntergang	9 ⁰⁰ R.

Vom Weltkrieg 1914.

Spanien läßt der deutschen Regierung seine strikte
Neutralität im Kriege erklären. — Die Österreicher schlagen
die Montenegriner zurück und blockieren die montenegrinische
Küste. — Die Jarenfamilie übersteht von Petersburg nach
Moskau. — Belgien lehnt abermals die deutschen Vorschläge
ab, in denen die deutsche Regierung bei Zurückhaltung der
belgischen Truppen Achtung des belgischen Besitzstandes
verspricht. — Warnung der deutschen Regierung an Rußland
wegen der Mordbrennereien russischer Truppen.

1786 Friedrich der Große im Schloß Sanssouci gest. —
1812 Sieg Napoleons I. über die Russen bei Smolensk. —
1816 Ruschdirigent Benjamin Wille geb. — 1830 Chirurg Richard
v. Volkmann (Seander) geb.

Wer entehrt unsere Helden? In der Zeitschrift „Die
Zeit“ wird diese Frage in einem Artikel folgendermaßen
beantwortet: Jeder, der ihr heiliges Blut in selbststüchtigen
Eigennutz auszumünden sucht; Wer in diesem Jahre verblutet,
der gebe für vaterländische Zwecke und wer mehr als üblich
verdient, der gebe reichlich. Aber wer zum reichen Manne

zu werden droht, der lehre schnell um. Denn es darf
nicht wieder schändlich werden wie einst im Deutschen Reiche.
Es muß die Zeit kommen, da ehrenhafte Deutsche zur Seite
rücken und mit Fingern weisen auf die Buhener, die aus
des Reiches Not und Volkes Not sich hübsche Gewinne ein-
heimken, die Reichtum häufen auf den Gräbern von
hunderttausend Helden. Und es muß die Zeit kommen, da
soziale Gerechtigkeit und Volksempörung die Gerechtigkeit zwingen,
diesen unheiligen Raub den Buhenern wegzunehmen und
ihn führend dem Vaterlande zu weihen!

Die Aushändigung postlagernder Sendungen erfolgt
künftig für die Dauer des Krieges gegen Vorzeigung von
Ausweisen, die von den Polizeibehörden am Wohnort des
Inhabers auszustellen sind und mit der Photographie des
Inhabers versehen sein müssen. Diese Ausweise gelten nicht
nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende
Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern im Bereich aller
Armeekorps. Der Ausweis hat eine Personalbeschreibung
des Inhabers zu enthalten. Die Photographie wird derart
gestempelt, daß der Stempel halb auf der Photographie,
halb auf dem Ausweis sich befindet. Unter der Photographie
ist die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu setzen, und
diese ist durch die ausstellende Polizeibehörde zu beglaubigen.
Wenn der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten
Chiffresendungen dienen soll, muß er die Angabe der Chiffre
enthalten.

Sachsenburg, 16. Aug. Am Samstag abend gegen
7 Uhr flog ein deutscher Doppeldecker von Nordost nach
Südwest in schneller Fahrt über die hiesige Gegend.
Das Flugzeug wurde sofort als eines unserer Heeres-
flugzeuge erkannt und von vielen Bewohnern beobachtet.
Obwohl es fast als ausgeschlossen gelten kann, daß sich
feindliche Flugzeuge hierher begeben, gab es doch einige
ängstliche Gemüter, die den Doppeldecker als ein feind-
liches Kampfflugzeug erkannt haben wollten und so
wieder einen kleinen Beitrag leisteten zu dem Kapitel der
Unmöglichkeiten, wie sie zu Beginn des Krieges als
wahre Begebenheiten hier verbreitet wurden.

Am gestrigen Tag war der Fremdenverkehr in
unserer Stadt wieder ein sehr reger, wie überhaupt der
Zug von Sommerfrischlern und Wandernern in diesem
Jahre ein bedeutender ist als die Jahre davor. In
unseren Gasthäusern sind eine ganze Anzahl von Fremden
untergebracht, die ihre Sommerferien hier verbringen.
Das Wetter ist zwar in den letzten Wochen nicht das
günstigste, es vergeht kein Tag, an dem es nicht ein
wenig regnet, so daß der Siebenstufentag in diesem Jahre
zu seinem Recht gelangt und den Beginn einer sieben-
wöchigen Regenperiode eingeleitet hat. Von der ge-
fürchteten Hundstagshitze haben wir bisher nur wenig
zu spüren bekommen, dafür gab es aber reichlich Ge-
witter. Am gestrigen Nachmittag tobten sich mehrere
Gewitter stundenlang über unserer Gegend aus und
brachten starke Regenfälle, von denen die zahlreichen
Ausflügler gewiß nicht sonderlich erbaut gewesen sein
dürften.

Dicke Kartoffeln. Heute wurde uns von Herrn
Domänenpächter R. Schneider zu Hof Kleeberg eine
kleine Probe von neuen Kartoffeln überbracht, die mitten
aus dem freien Felde „Auf dem Gleichen“ geerntet
wurden. Das kleine Sortiment „frühe Rosen“, acht
Stück, hat ein Gewicht von sieben Pfund, eine Knolle
davon wiegt allein 1 Pfund 170 Gramm. Um auch
anderen Personen die Befriedigung dieser „dicken Doffeln“
zu ermöglichen, haben wir die Knollen in unserem
Schaufenster (Wilhelmstraße) ausgestellt. Bei solchen
Erträgen kann der bekannte englische Hungerungs-
plan allerdings zu keinem Erfolge führen, was ja ohne-
dies ausgeschlossen ist.

Nister, 16. Aug. Der hier verstorbene Fabrikarbeiter
Wilhelm Schlauch hat infolge Krankheit nicht ins Feld
ziehen können und hat darum den Wunsch gehabt, durch
seine Hinterlassenschaft den nothleidenden Ostpreußen und
dadurch auch dem Vaterlande dienen zu dürfen. Dem
Wunsche des verstorbenen Mannes aus dem Arbeiter-
stande ist entsprochen worden, die Hinterlassenschaft des-
selben ist seinem bestimmten Zwecke zugeführt worden,
worüber im Anzeigenteil der heutigen Nummer öffent-
lich bekannt wird.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 15. Aug. (Auszug aus
den amtlichen Verlustlisten.) Gustav Wirth, Wahlrod
(Grenadier-Rgt. 9, 5. Komp.), leicht verwundet. Gust.
Schneider, Giesenhausen (Res.-Inf.-Rgt. 53, 7. Komp.),
durch Unfall schwer verlegt. Anton Dicksen, Rohen-
hahn (Res.-Inf.-Rgt. 264, 5. Komp.), leicht verwundet.

Aus Nassau, 14. Aug. Von der Maul- und Klauen-
seuche waren am 3. August im Regierungsbezirk Wies-
baden nach einer Veröffentlichung der Landwirtschafts-
kammer 11 Kreise mit 64 Orte befallen. Am härtesten
betroffen ist der Kreis Oberwesterwald, in dem 21 Ge-
meinden verheert sind.

Geisbach, 14. Aug. Am vergangenen Sonntag fand
hier eine Verlosung von Bildern, die von privater Seite
gestiftet waren, zu Gunsten des Roten Kreuzes statt.
Besondere Freude verursachten die beiden Hauptgewinne,
das Bild Sr. Majestät des Kaisers und Generalfeld-
marschalls v. Hindenburg in Eichenholzrahmen. Der
Ertrag der Verlosung von 100 Mk. wurde durch Frau
Oberförster Schwab zu gleichen Teilen an die Abnahme-
stellen I und II für freiwillige Gaben des 18. Arme-
korps in Frankfurt a. M. eingekandt.

Sachsenhausen, 13. Aug. Der Senior der nassauischen
Lehrerschaft, Herr Lehrer a. D. Wager, ist im Alter von
96 Jahren gestorben. Herr Wager hat eine Dienstzeit
von 47 1/2 Jahren hinter sich und hat einen großen Teil
derselben hier gewirkt, wo er als tüchtiger Lehrer allent-
halben bekannt war.

Kurze Nachrichten.

Auf dem Walzwerk der Siegerer Eisenindustrie in Weiden
na u brach eine Stange des Stellschloßes, welche den Walzmeister
Robert Hellmann aus Tiefenbach traf und so schwer verletzte, daß
er bald darauf im Krankenhaus starb. — Zum Pfarrer der kathol.
Gemeinde Dierdorf ist Kaplan Jakob Wein von Trier ernannt.

Ein aus Dieb gebürtiger Kaufmannslehrling in Limburg bestahl seinen Vorgesetzten; in der elterlichen Wohnung fand sich ein kleines Warenlager vor, von dem er vorher schon einen Teil veräußert hatte. Der uneheliche Junge kam in Haft. — Weil das 18jährige Dienstmädchen Julie Jykeu aus Rüdesheim sich einem gefangenen Russen zu nähern suchte, verurteilte die Strafkammer in Wiesbaden die verlebte Jungfrau zu einem Tage Gefängnis. — Der Verkehr über die neue Rheinbrücke Rüdesheim-Kempten wird nächster Tage aufgenommen. — In Wolfgraben bei Biedenlopf ist ein Landwirt nebst zwei Kühen vom Bly erschlagen worden. — Der einen Entwässerung heimführende 14jährige Landwirtssohn Rahmbauer aus Rottenbach bei Hanau wurde ebenfalls mit dem Gespann vom Bly erschlagen und die auf dem Wagen befindliche Dienstmagd getötet. — Im hüttischen Valsleinbrüche in Frankenberg wurde der Steinhauer Eman. Hornberger aus Gersdorf von einem schweren Felsblock vollständig zermalmt.

Nah und fern.

O Baumwollverkauf. Versuche haben gelehrt, daß die entgummerten Bastfäden der Brennseile sich vorzüglich zur Verfertigung von Geweben eignen, die den Baumwollstoffen durchaus gleichwertig sind. Diese Art der Verfertigung eines Reffestoffes war bereits unseren Vorfahren bekannt, und nur durch die Einführung von amerikanischer Baumwolle hatte man sie aus Bequemlichkeit vernachlässigt. Nunmehr, schreibt der in Textilangelegenheiten wohlunterrichtete Bogl. Anzeiger, da uns das Ausland im Stiche läßt, kommen wir auf die Kunst unserer Vorfahren zurück. Es läßt sich in der Tat nicht verkennen, daß es sich durchaus lohnt, diesem Gedanken näherzutreten, der es uns nicht nur an die Hand gibt, während des Krieges wertvolle brachliegende Werte auszunutzen, sondern der auch für die Zukunft dazu verhelfen kann, unsere Industrie unabhängig von Baumwollimporten aus dem Auslande zu machen.

O Verhütung von Bränden. Mehrfach ist von behördlicher und sonstiger Seite auf die gerade jetzt in der Kriegszeit vorhandene Notwendigkeit der Verhütung von Bränden hingewiesen worden. Jeder soll alles tun, was in seinen Kräften steht, um Gefahren hintanzubehalten. So soll z. B. darauf geachtet werden, daß die Heizungs- und Beleuchtungsanlagen in der Nähe der Lagerräume vor der Benutzung noch einmal gründlich untersucht werden, daß die Schornsteine und deren Reinigungsöffnungen dicht halten und daß der Rauch aus der Sohle des Schornsteins entfernt wird. Die Lage der vorhandenen Beleuchtungsgegenstände in Räumen, wo wertvolle oder leicht brennbare Stoffe gelagert werden, müssen untersucht werden, die elektrischen Schaltanlagen und die elektrischen Motoren müssen nachgesehen werden. Die Motoren geben oft Anlaß zu Staubexplosionen, wenn sie nicht ganz staubfrei gehalten werden. Auch Ruhwolle und Klappen entzündet sich leicht selbst, müssen daher in festen Eisenbehältern aufbewahrt werden. Selbstverständlich muß in der heutigen Zeit, wo Getreide und sonstige Stoffe einen besonderen Wert haben, für genügende Aufsicht auch nach dem Verlassen der Arbeits- und Lagerräume gesorgt werden. Man soll zu große Vorräte nicht zusammen lagern, weil, wenn dann ein Feuer ausbricht, der Verlust nachher um so größer ist. Das Wasserleitungen in Ordnung oder dort, wo solche nicht vorhanden sind, Bottiche stets gefüllt und mit Löschgeräten versehen sein sollen, ist selbstverständlich. Auch Abfallbehälter sind besonders dort, wo Futter- und Getreidevorräte lagern, anzubringen. Dieses läßt sich auch heute sehr leicht durchführen, da man für den Kupferdraht Verwendung von Eisenbrat mit gutem Erfolg durchführen kann. Sehr häufig entstehen Selbstentzündungen durch Stoffe, welche den Sauerstoff aus der Luft in großen

Mengen aufzunehmen imstande sind und hierdurch Wärme entwickeln, die schließlich zu einer Selbstentzündung führt. Sehr bekannt ist die Selbstentzündung des Heues. Durch die Beladung von Viehsälen wird die Entzündungsgefahr wesentlich herabgesetzt. Der leichtfertige Genuß von Zigarren und besonders Zigaretten, namentlich durch die Jugend, ist sehr häufig der Anlaß zu Bränden. Es kann daher nicht streng genug dagegen vorgegangen werden. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß in allen Kreisen volles Verständnis für die Wichtigkeit der Verhinderung von Bränden in dieser ersten Zeit hervortritt.

O Verkauf von Stednadeln, Druck- und Metallknöpfen. Nach einem dem Verein der Textildetaillisten Groß-Berlins erteilten Bescheid dürfen trotz der Metallbeschlagnahme Stednadeln, die auf Karten gezogen sind oder sich in zugestrichelten Düten, sogenannten Briefen, befinden, unbedenklich käuflich abgegeben werden. Dasselbe gilt für Hasen, Hasen und Druckknöpfe, soweit sie auf Karten gesteckt sind, sowie für mit Tuch bezogene Metallknöpfe. Lose Stednadeln, Hasen, Hasen und Druckknöpfe sowie nicht bezogene Metallknöpfe sind dagegen beschlagnahmt und dürfen auch nicht in kleinsten Mengen verkauft werden. Metallketten, Messingringe und Dekorationsgegenstände sind nicht beschlagnahmt, wenn sie Betriebsmittel sind, das heißt zum Gebrauch im eigenen Bedarf des Geschäftes verwendet werden.

O Der weise Bürgermeister von Münster. Mit großer Geschicklichkeit hat der Bürgermeister von Münster i. W. dem auch dort ausgebrochenen Butterkrieg ein Ende bereitet. Er ließ die Verkäufer zu sich kommen, die nach einer gründlichen Auseinandersetzung schließlich zugaben, daß der Preis von 1,90 Mark für ein Pfund Butter zu hoch sei. Über 200 Verkäufer erklärten sich damit einverstanden, daß künftig nicht mehr als 1,60 Mark für ein Pfund Butter gefordert werden darf. Daraufhin hat die Polizei sofort eine Bekanntmachung erlassen, in der jedem Verkäufer Strafe angedroht wird, der mehr als 1,60 Mark für das Pfund Butter fordert.

O Freie Eisenbahnfahrt für alle Heeresangehörige. In Ergänzung einer Meldung über die freie Eisenbahnfahrt von Heeresangehörigen wird vom Kriegsministerium in Berlin mitgeteilt, daß die von Reichs wegen gewährte Freifahrt sich nicht nur auf die aus dem Felde kommenden Mannschaften, sondern auf alle Heeresangehörigen erstreckt.

O Der Londoner Schneiderkönig Worth schließt sein Haus. Aus London meldet der Draht, daß das weltbekannte Pariser Damenschneidergeschäft Worth sein Londoner Haus geschlossen hat, „da die Damen sich Einschränkungen in ihren Toiletten auferlegen beginnen“. Das läßt tief blicken. Auch im goldschweren England beginnt man zu sparen!

Kleine Tages-Chronik.

Arnsberg, 14. Aug. In der Ortschaft Eekamp erkrankte die ganze Familie eines im Felde lebenden Bergmanns nach dem Genuß von giftigen Pilzen. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

London, 14. Aug. Norfolk ist gestern von Wollenbrüchen heimgesucht worden, die die Ernte erheblich geschädigt haben.

Christians, 14. Aug. Der Oberstling nahm mit 64 gegen 17 Stimmen den Maximalarbeitsstag für Norwegen mit 10 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich an. Bei Buch- und Zeitungsdruckereien sowie in Gruben und Metallhütten zählt die Arbeitszeit 48 Stunden wöchentlich. Das Gesetz tritt nach fünf Jahren in Kraft.

Bunte Zeitung.

Reuter läßt weiter. Ein Kaufmann in (Schweden) erhielt vor einigen Tagen einen Brief von einem Schwager in Melbourne in Australien. Der Brief enthielt, so heißt es in dem Briefe, berichten, daß die Allierten jetzt Berlin belagern. Reuter kann das nicht glauben lassen, trotzdem es seinen Geschäften sehr bekommt. Ebenso wie der französischen Eigentümer geht es auch dem Reuterischen Bureau recht schlecht. Dividende kann dies Jahr nicht verteilt werden.

Die Windmühle als elektrische Kraftstation. an der Nordseeküste keine Überlandzentralen vorhanden sind, leiden abgelegene Landgemeinden sehr unter dem Petroleummangel. Über Not macht man sich keine Gedanken. Der Mäler zu Ullum, einem kleinen Dörfchen bei der hiesigen Windmühle, vermittelte einer ihren hochschwebenden Gang zur Gleichmäßigkeit zwingenden Vorrichtung zu einer elektrischen Kraftstation ausgebaut. Die Mühle treibt eine Dynamomachine, die zur elektrischen Lichtanlage für das ganze Dorf ausreicht.

Das Mithingen des russischen Alkohols. Die Welle der Mithingen, die durch das in einem des Baren erlassene Trinktverbot reinigend über Russland verbreitet werden sollte, ist immer mehr zu flauen begriffen. Fälle von Vergiftung durch giftige und selbst giftige Schnaps-Erzeugnisse sind täglich geworden. Der russische Arzt Dr. Kozolevski, fest, daß in Petersburg die Zahl der Todesfälle durch Alkoholvergiftung seit dem Verbot andauernd zunimmt. Die Maßregeln wurden immer mehr verschärft. War der Wulki-Verkauf noch in den vornehmen Häusern gestattet. Dann wurde das Verbot auch auf Lokale ausgedehnt, doch durften sie noch Bier und ausgeben, und schließlich wurde überhaupt der öffentliche Verkauf aller alkoholischen Getränke verboten. Doch in dem Maße, in dem das Verbot an sich zunahm, stieg die Zahl der durch Alkoholvergiftung bedingten Todesfälle. Die ständige Regierung erkannte, daß die Erzeugnisse durch das Verbot bloß von ausgemachten Trunkenbolden konsumiert wurden, sondern gerade in jenen Kreisen konsumiert werden, in denen früher nur mäßig getrunken wurde. Aus einem Bericht des Obduktion-Spitals in Petersburg ist ersichtlich, daß die dort bisher aufgenommenen Fälle des Alkoholsismus aus Reuten jeden Alters und Berufs bestanden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verknappung. Mutter: „Else, daß du dich von einem Manne lassen läßt! Küssen ist unhygienisch!“ — Mutter, mein Schatz ist Sanitätsfeldarzt.“

In den Abruzzen. Räuberhauptmann: „Nur schlechte Saison, nicht mal von unseren Verbündeten wird jemand leben.“

Sparfamkeit. Köchin: „Wird bei euch in der Küche so gespart?“ — „Oh — zum Beispiel gestern haben Gnädige Sellerie vom Markte, da bekommen die die Kaninchen, die wir jetzt haben, die mindesten kamen in den Suppentopf, die besseren wurden verarbeitet, und von den schönsten da hat sich der eine eine Bowle aufgesetzt!“ — Regend.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirschel in Hachenburg.

Nach § 64 der Bundesratsbekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juli 1915 ist jeder, der am 16. August 1915 Vorräte der früheren Ernte an Roggen, Weizen, Gerste allein oder mit anderem Getreide (außer Hafer) vermischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl allein oder mit anderem Mehl vermischt in Gewahrsam hat, verpflichtet, dies getrennt nach Arten anzuzeigen.

Die Anmeldung hat am **Dienstag den 17. d. M.** in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags auf dem Bürgermeisterei (Verwaltungsbüro) zu erfolgen.

Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen. Alle die vorstehend genannten Vorräte sind mit dem **16. August 1915 beschlagnahmt.** Es dürfen an ihnen also keine Veränderungen (Veräußerungen usw.) vorgenommen werden.

Von dieser Anzeigepflicht und der Beschlagnahme sind ausgenommen:

1. Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere im Eigentum eines Militärkassens, der Marineverwaltung, der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin stehen,
2. Vorräte, die im Eigentum der Kriegsgeldgesellschaft oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft stehen,
3. Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen,
4. Vorräte, die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirkes bereits abgegeben sind.

Weiterhin unterliegt der Meldepflicht und der Beschlagnahme nicht:

Alles Brotgetreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt ist.

Als Ausnahmefälle im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht das besetzte Gebiet. Brotgetreide und Mehl, das aus besetztem Gebiete eingeführt wird, darf nur an die Heeresverwaltung, die Marineverwaltung, die Kriegsgeldgesellschaft und die Zentraleinkaufsgesellschaft geliefert werden.

Der dieser Meldepflicht in der gesetzten Frist nicht nachkommt, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Der gleichen Strafe verfällt, wer aus besetztem Gebiete eingeführtes Getreide an andere Stellen als an die Heeresverwaltung, die Marineverwaltung, die Kriegsgeldgesellschaft und die Zentraleinkaufsgesellschaft liefert.

Von dieser Anzeigepflicht werden betroffen: sämtliche Privathaushaltungen, die mehr als 25 Kilogramm Mehl oder Brotgetreide haben, alle Händler, Mühlen, wie überhaupt jeder Besitzer von mehr als 25 Kilogramm Brotgetreide und Mehl aus der vorjährigen Ernte.

Hachenburg, den 14. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Die in dem Orte Nauroth ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen, infolgedessen die verhängten Sperren aufgehoben worden sind.

Hachenburg, den 14. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Der Fabrikarbeiter **Wilhelm Schlauch** aus Rister bei Hachenburg hat vor seinem Tode seine Hinterlassenschaft für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt. Mit herzlichem Dank bestätigte ich, daß mir heute seine Sachen zur Verteilung zugegangen sind.

Buddern in Ostpr., den 13. August 1915.

Unterberger, Pfarrer.

„Frau Nachbarin, wohin so eilig?“



so billig, daß wir ein hübsches Stück Geld zurücklegen können.“

„Da will ich nächstens aber auch zu „Fröhlich's“ gehen. Da kann sich mein Mann auch einen schönen billigen Anzug kaufen.“

„Ganz recht, man muß jetzt nicht nur an Brot und Mehl, sondern auch beim Einkauf von Kleidungsstücken sparen. Da gehen Sie nur getrost zu Fröhlich's. Da werden Sie gut und sehr billig bedient.“

„Zur Sparkasse!“

„Waaas? Bei diesen teuren Kriegzeiten zur Sparkasse? Wie fangen Sie das an?“

„Ja, sehen Sie, wir kaufen alle unsere Waren in Fröhlich's „Berliner Kaufhaus“ in Hachenburg. Reste nach Gewicht, Brandstoffe für den Mann und die Jungens zu Anzügen, schöne Gardinen u. Kleiderstoffe

Neue Frühkartoffeln

das Pfund zu 6 1/2 Pfg., Zentner zu 6 Mark.
Domäne Kleeberg

Herde eingetroffen

Billigste Preise.

C. v. Saint George
Hachenburg.

Einmach- und Einkochgläser

wieder eingetroffen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Erfrischungen ins Feld:

Erfrischungen
Limeita
Simitbeer
Simitbeersyrup
Citronensaft
zu haben bei
A. Dasbach, Hachenburg.

Prima neue Kartoffeln

offeriert zum billigsten Tagespreis
Hermann Feig
Limburg a. d. Lahn
Telefon 207.

Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei
Geinr. Orthen, Hachenburg.

Verlorene

am Sonntag auf dem Wege nach Hachenburg ein schwarzes Lederportemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben bei **R. v. S.** in Hachenburg.

Wer verkauft

ein schöner Schäferhund?

ist billig zu verkaufen. **August Marx**, Oberhatter bei Hachenburg.

Feldpostkarten

in allen Größen. **Karl Paschke**, Hachenburg.